
D. Von den künstlichen Geschwüren.

FONTICULI.

Die Fontanellen.

*Hahn de fonticulorum usu in sanandis morbis, Argent.
1781.*

Weickard verm. Schriften 3. St. S. 225.

Die Fontanellen, Haarfeile, und Blasenpflaster, sind in vielen chronischen Krankheiten ziemlich allgemein als Mittel angesehen, welche die kranken, verdorbenen Theile des Bluts ausleeren, die Säfte mit der Zeit reinigen, und die Gesundheit wieder herstellen. Unlängbar hat man die guten Wirkungen, welche diese Mittel haben, mißgedeutet.

Die künstlichen Geschwüre sind keine Aussonderungsorgane, wodurch die kranken Theile aus dem Blute ausgeführt, und die gefunden dagegen im Körper zurückgehalten werden. In vielen Fällen werden sie selbst der Gesundheit nachtheilig, weil sie Eiter in das Blut bringen, und im Verhältniß zu der Materie welche sie ausleeren, auch die Kräfte des Kranken schwächen. Die gute Wirkung

kung hängt hauptsächlich 1) von dem anhaltenden Reiz ab den sie verursachen. Sie erregen dadurch eine neue Action im Körper, wodurch die vorherigen krankhaften Actionen aufgehoben werden.

2) Sie bringen eine neue pathologische Absonderung zu Wege, wodurch andere widernatürliche Absonderungen gestillt werden können. Zum Theil auch in so ferne die langwierige Ausleerung der Säfte, eine Schwächung der Erregbarkeit in den benachbarten Theilen zur Folge hat.

Die Vortheile welche man von den *Fontanellen* erwartet, sind daher auch nicht sehr beträchtlich. Am meisten leisten sie bey örtlichen Fehlern.

Unter allen Krankheiten, sind sie vorzugsweise: 1) gegen die *Lungensucht*, und bey einer Anlage zur *Schwindsucht* empfohlen; Allein sie sind nur in dem ersten und zweiten Stadio heilsam. Wenn die Beschwerden auf der Brust von einer zurückgehaltenen Ausleerung, oder einem zurückgetriebenen Aus Schlag herrühren, so ist eine Fontanelle zuweilen hilfreich. Sie muß aber groß seyn. 2) Gegen alte rheumatische Schmerzen; in der Brustbräune. Wider die *Engbrüstigkeit*, und den langwierigen Husten. 3) Wenn die Kranken mit allerley Ausschlägen der Haut, bösen Augen, Drüsengeschwulsten, und ähnlichen Zufällen beschwert sind. 4) Gegen die Zufälle welche nach bösen Blattern zurückbleiben.

Gemeiniglich wählt man solche Stellen, wo viel Fett oder Zellgewebe liegt, am Arm zwischen dem Musc. Deltoid. und Biceps, am Schenkel zwischen dem Vastus internus und Gracilis; An den Waden zwischen dem Gastrocnemius internus und Solaeus. An mageren Theilen, auf bloßen Muskeln, reizen sie zu stark, und verursachen eine zu heftige Entzündung, oder sie vertrocknen leichter. Große Gefäße, Nerven, Flechsen, müssen ebenfalls vermieden werden. Je näher sie an die Stelle gelegt werden können, wo der Sitz der Krankheit ist, destomehr hat man davon zu erwarten.

Man macht die Fontanellen auf eine verschiedene Weise. Die gewöhnlichste ist, daß man die Haut einschneidet, und in die Wunde eine Erbse legt. Ungleich bequemer ist die Methode von *Evers*, daß man ein kleines Blasenpflaster so lange auflegt, bis eine Blase entstanden ist, dann die Blase aufschneidet und eine Erbse oder kleine Bohne einlegt. Diese wird mittelst einer Compresse mit Digestiv und einer Binde in gehöriger Lage erhalten. Sie schwillt bald auf, und macht eine Rinne an der Stelle. Der erste Verband muß daher drey Tage liegen bleiben. In der Folge legt man jeden Tag eine neue Erbse ein, und darüber ein Stück Wachstuch oder Wachspapier und die Binde. Ist die Eiterung nicht stark genug, so nimmt man statt der Erbse eine unreife Pomme-
ranze,

ranze, oder eine kleine Kugel aus der Rad. Gentianae, Ireos Florentinae, Hellebori nigri, oder ein Stück von der Seidelbastrinde. Ist sie zu stark, so verbindet man blos trocken. Es erzeugt sich auch leicht wildes Fleisch darin.

Wenn der Ausfluss der Feuchtigkeiten sehr groß, und mit Erleichterung des Kranken verbunden ist, so ist es unsicher die Fontanelle zu heilen zu lassen, und gemeiniglich geschieht dies denn auch nicht so leicht, zumal wenn die Natur einmal daran gewöhnt ist. Ist dies aber nicht der Fall, so kann man dreist das Geschwür zugehen lassen, ohne Nachtheil davon zu befürchten.

S E T A C E U M.

Das Haarfeil.

Mauchard de Setaceo Nuchae, in Halleri Diss. chir. T. II.

Die Alten pflegten diese Geschwüre vermittelst der Schweine Borsten zu machen, daher rührt der Name Setaceum.

In Ansehung der Wirkungen kommt das Setaceum im wesentlichen mit den Fontanellen überein. Der Unterschied bestehet darinn, daß die Eiterung durch eine Schnur unterhalten wird, welche man in gehöriger Entfernung zwischen den

M

Mus-

Muskeln und der Haut mit einer eigenen zweischneidigen Nadel durchzieht. Es verursacht einen stärkern Reiz, welcher mit heftigen Schmerzen verbunden ist, und eine grössere Eiterung zur Folge hat. Bey schwächlichen, und sehr reizbaren Personen findet daher die Anwendung desselben nicht statt. Die Materie welche ausfließt, ist nicht eigentlich Eiter, sondern mehr ein scharfes Serum.

Man kann das Setaceum an jedem Theil des Körpers legen; Am häufigsten geschieht es 1) im *Nacken* wider Krankheiten und Fehler des Kopfs. Gegen hartnäckige Augenfehler, die Verdunkelung der Hornhaut, gegen das langwierige Triefen der Augen, gegen die Thränenfistel. Bei der Kopfwasserrucht, der Taubheit, der Tinea capitis, bey Geschwüren in den Ohren u. a. 2) An *der Brust* zwischen den Rippen, im ersten Stadium der Lungenkrankheiten. *Brendel* empfahl es mit grossen Lobeserhebungen gegen Lungeneiterungen; allein wenn diese schon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, so ist viel weniger davon zu hoffen als von den Fontanellen, und der schwächliche Kranke wird eher eine Vermehrung des Fiebers zu fürchten haben. *Bromfield* lobt die Haarseile in Brustkrankheiten, wo eine Auszehrung bevorsteht. 3) Am *Schenkel* gegen Gichtzufälle, das Hüftweh (*Trampel*). 4) Um sogenannte kalte Geschwulste in Eiterung zu setzen

Gegen

Gegen den Kropf und andere Fleischgeschwulste durch den Tumor gezogen. 5) Um *Abscesse* zu öffnen wo die Luft nicht hinzukommen darf. Bey Eiterungen in der Nachbarschaft der Gelenkhölen. 6) *Pott* empfahl auch das Haarfeil zur Oeffnung der Wasserbrüche, doch hat diese Methode zu viele Einwürfe gegen sich, als das ein guter Erfolg davon zu hoffen ist. 7) Um das Zusammenwachsen der Hohlgeschwüre zu befördern. Bei Schusswunden.